

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Weihnachtspredigt über Lukas 2,11 „Heute“
Datum:	Gehalten am 25. Dezember 1914, abends

Gesang

Lied 160,1.2

Adam hat im Paradies
Seinen Bund mit Gott gebrochen;
Gott, der ihn doch nicht verstieß,
Hat Erlösung uns versprochen;
Und nun kommt in Seinem Namen
Der verlangte Weibessamen,

Komm, mein Helfer in der Not,
Komm, o Heiland armer Sünder!
Du wirst Mensch und bist auch Gott
Für uns arme Menschenkinder;
Denn wer könnte sonst erretten,
Wenn wir keinen Jesum hätten?

Meine Teuren! Wir feiern das Weihnachtsfest, aber wie ganz anders feiert unser deutsches Volk das Weihnachtsfest heute, als es, sonst gefeiert wurde. Tausende, ja Millionen, die gewohnt sind, im Kreise der Ihrigen das Fest zu feiern, stehen draußen im Felde unter unsäglichen Drangsalen des Kriegsdienstes und allem Wechsel der Witterung ausgesetzt, ohne Wohnung, ohne Obdach. Wie sehnen sie sich nach dem heimischen Herd, nach Weib und Kind, nach der Braut, oder nach Vater und Mutter, nach Brüdern, nach Schwestern, nach Freunden! Die aber, die zu Hause in der Heimat sind, sind mit Wehmut erfüllt und denken viel an ihre Lieben in der Ferne. Und ach, so viele Tausende liegen mit Wunden und Schmerzen in Krankheiten und Elend darnieder! Können sie Weihnachten feiern? Ich nannte noch nicht einmal das schwerste Leid. Tausende und Abertausende sind infolge der Verwundungen durch die mörderischen Geschosse schon gestorben, nach langem Leiden oder plötzlich! Wie viele konnten nur zur Not bestattet werden in der blutgetränkten Erde! Wie viele weinen als verlassene Witwen um den Gatten, der gefallen ist, um den Vater als hilflose Waisen, von ihren Kindern beraubte Väter und Mütter um den Sohn! – Ach wer kann beschreiben und aufzählen die Summe und Mannigfaltigkeit von Jammer und Elend, von Not und Schmerz, die schon der Krieg in unserm Land verursacht hat und noch verursachen wird? Und doch erfahren wir hier verhältnismäßig wenig davon im Vergleich zu den Ländern unserer Feinde und der Bewohner an den Grenzen, die durch den Krieg verwüstet sind. Können wir bei all diesem Elend Weihnachten feiern? Wird auch dann, wenn wir selbst nicht von Armut oder Leid getroffen sind, wenn wir in unserer Familie oder unter unseren Freunden keine Verluste erlitten haben und solche auch nicht so sehr zu befürchten haben, das Mitleid mit so vielen Trauernden und Geängsteten nicht alle Freude ersticken?

Meine Teuren, haben wir es euch nicht oft gesagt, daß das Weihnachtsfest ein Fest der Freude ist, ja, aber der Freude mitten im Leid und Schmerz, daß es nur von denen recht gefeiert werden kann,

die es wissen, es lernen und erfahren, was es heißt, Mensch zu sein, in Sünden empfangen und geboren, allerlei Elend, ja der Verdammnis unterworfen? Denn wozu haben wir einen Heiland nötig, und warum mußte der Sohn Gottes in unser Fleisch kommen, wenn wir nicht verloren wären, verloren in Sünde und Tod? Und damit wir dies erkennen möchten, aber dann auch in unserer Verlorenheit das Evangelium, die frohe Botschaft, hören und glauben möchten und froh und selig werden, – darum hat Gott all das Elend, die Not, den Schmerz und Kummer über uns und die Unsrigen kommen lassen; darum hat Er uns dies heutige Weihnachtsfest bereitet, damit wir lernen Weihnachten feiern in Geist und Wahrheit. *Weihnachten, geweihte Nacht*; die Nacht, die Nacht auch des Leidens und der Finsternis, ja die Nacht unseres Todes, sollen wir ansehen und feiern lernen als eine Nacht, die der Herr Sich geweiht und geheiligt hat, um darin eingehen zu lassen das ewige Licht, darin scheinen zu lassen den Morgenstern, voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn, darin aufgehen zu lassen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln! Gehört die Nacht nicht auch mit zum Tage? Wenn uns ein Kindlein geboren ist in der Nacht, – um 12 oder 1, um 2 oder 3 Uhr in der Nacht, dann sagen wir am Tage: „Ein Kindlein ist uns heute geboren!“ Das „Heute“ umfaßt also Nacht und Tag. In der Nacht ist Christus geboren, des Nachts hüteten die Hirten ihre Herden, in der Nacht trat der Engel des Herrn zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie, und die frohe Botschaft wurde ihnen verkündigt: „Euch ist heute der Heiland geboren“. – Das Evangelium von der Geburt Christi ist euch heute morgen vorgelesen, ihr kennt es, es ist so reich. Wo soll ich anfangen, wo endigen, um es euch zu verkündigen? Ich möchte es euch so verkündigen, daß es euch auch *heute*, auch in eurem heutigen Leid und Jammer und in jeder Nacht zum Licht und Trost sei. Darum knüpfe ich, was ich euch sagen möchte, an das Wörtlein „*heute*“, das ihr leset in der Botschaft des Engels

Lukas 2,11:

„Denn euch ist heute der Heiland geboren.“ –

Das Wörtlein *heute* kommt häufig in der Schrift vor. Ich will nun aber eure Andacht richten auf ein vierfaches heute, das für uns alle von der größten Bedeutung ist:

Ich denke erstens an das „*Heute*“, das Gott, der Vater, zu Seinem Sohne sagt im 2. Psalm: „Du bist Mein Sohn, *heute* habe Ich dich gezeugt“; – *zweitens* an das „*Heute*“, da der Engel spricht: „Heute ist euch geboren der Heiland; – *drittens* an das „*Heute*“ des Heiligen Geistes, da Er spricht: „Heute, so ihr Seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht“; – und *viertens* an das „*Heute*“, das der Herr Jesus spricht zu dem Schächer, zu dem Er sagte: „Wahrlich, Ich sage dir: Heute wirst Du mit Mir im Paradiese sein“.

Wir vernehmen also:

Von dem Heute der Ewigkeit.

Von dem Heute der Geburt Christi.

Von dem Heute der Predigt des Evangeliums.

Von dem Heute der Macht und Gnade Christi im Paradiese, worin Er den Schächer aufnimmt, der Seinen Namen anruft. Jesus Christus, gestern und heute Derselbe und in Ewigkeit.

1. Das müssen wir allererst wissen, wenn wir Trost haben sollen von der Geburt unseres Herrn Jesu Christi: daß Er der ewige Sohn Gottes ist, der wahrer Gott ist und bleibet. Er ist in unser Fleisch gekommen, um in unserm Fleisch alles wieder herzustellen, was wir verdorben haben, – um den Zorn Gottes zu tragen, die Sünde zu versöhnen, die Schuld zu bezahlen, uns zu Gott wieder zu bringen, uns ewige Gerechtigkeit, ewiges Leben zu erwerben. Das konnte nur Er tun, der wahrhaftiger und ewiger Gott ist. Und so ist uns in der heiligen Schrift geoffenbart das Geheimnis von dem

dreieinigen göttlichen Wesen, von Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem Heiligen Geist, – drei Personen, die von Ewigkeit gleich sind im Wesen, in Macht und Herrlichkeit und von Ewigkeit mit Einander vereint und doch von Einander unterschieden. Von Ewigkeit hat der Vater den Sohn gezeugt, um Sich durch Ihn uns zu offenbaren, um durch Ihn uns mit Sich zu versöhnen, gemäß dem ewigen Friedensrate, worin der Sohn es auf Sich nahm, als unser Bürge und Stellvertreter, als das Haupt der neuen Menschheit alles zu tun und zu leiden, was geschehen mußte, auf daß der Gerechtigkeit Gottes Genugtuung gebracht sei, und alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes auf dieser Erde unter uns Menschen verherrlicht würden. Mit dem Auge auf den Sohn, in dem Sohn und durch den Sohn hat Gott alles erschaffen, obwohl Er wußte, daß wir Menschen Seine ganze Schöpfung im Bunde mit dem Teufel durch unsern mutwilligen Ungehorsam zerstören würden. – In dem Sohne hat Er unsere ersten Eltern aufgesucht, als sie gesündigt und sich mit ihrer ganzen Nachkommenschaft ins Verderben gestürzt hatten, um ihnen kund zu tun Seine ewige Liebe und Erbarmung, worin Er ihnen den Weibessamen verhieß, der mit zerbissener Ferse der Schlange den Kopf zertreten würde. Was in der Ewigkeit vom Vater und Sohne und dem Heiligen Geiste beschlossen war, – was verborgen war in den Tiefen der Gottheit und Ewigkeit, das ist hervorgetreten in dem Worte, in welchem der Vater den Sohn in die Welt eingeführt hat. Da tritt also das „Heute“ der Ewigkeit, worin kein Anfang, kein Ende, und kein Wechsel, keine Aufeinanderfolge von Zeiten ist, an uns Menschen heran, – an uns, die sich von der Ewigkeit gar keinen Begriff machen können, da wir in der Zeit leben, von der Erde, irdisch sind, gebunden an alles Zeitliche und Sichtbare. Aber das war das Wohlgefallen Gottes, uns, die Er erschaffen hatte in Seinem Bilde und von Ihm abgefallen waren, doch wieder bei Sich zu haben, in Seiner ewigen Seligkeit und Herrlichkeit. Dazu sandte Er Seinen eingeborenen Sohn, und obwohl nun wir Menschenkinder in unserer Torheit und Blindheit nicht verstehen, was zu unserm Heile dient, und in unserer angeborenen Feindschaft wider Gott lieber dem Teufel gehorchen als Gott, – obwohl die Heiden toben und die Leute vergeblich reden, obwohl die Könige im Lande sich auflehnen und die Herren mit einander ratschlagen wider den Herrn und Seinen Gesalbten, der Vater spricht zu dem Sohne: „Du bist Mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt!“ „Wie auch die ganze Welt sich wider Dich erhebt, Du wirst Mein Wohlgefallen ausrichten, Mein Vorhaben wird durch Deine Hand glücklich fortgehen. Ich habe Dich zum Könige eingesetzt auf Meinem heiligen Berge, Dir sollen sich alle Kniee beugen; alles Rumoren der Heiden, alles Wüten der Völker wider Dich soll vergeblich sein. Ich räume Dir, dem Schöpfer ew'ger Freuden, die ganze Welt mit ihren Völkern ein. Die Welt liegt verloren und müßte ohne Dich ewig verloren sein, aber

Nun ist Zeit zum Erbarmen!
Fahr hin, Meins Herzens werte Kron,
Und sei das Heil, der Armen!
Hilf ihnen, aus der Sündennot,
Erwürg für sie den bitterm Tod
Und laß sie mit Dir leben! –

Und der Engel geht aus dem Himmel nach Nazareth und verkündigt es der Maria: „Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, Des Namen sollst du Jesus heißen; Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird Ihm den Stuhl Seines Vaters David geben, und Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und Seines Königreichs wird kein Ende sein“. – Aber die arme Maria, wie sollte sie das verstehen? „Wie soll das zugehen“, fragt sie, „sintemal ich von keinem Manne weiß?“ Doch der Engel antwortete und sprach zu ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des

Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden“.

2. So tritt das ewige „Heute“ in die Zeit, das ewige Heute der Zeugung des Sohnes vom Vater wird das Heute der Geburt Christi; und ihr wißt aus der Weihnachtsgeschichte, welche eine Zeit es war, worin das Heute der Ewigkeit als ein Heute für uns Menschen sich offenbarte und verwirklichte. Es war die Fülle der Zeit, wie der Apostel schreibt: „Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan“. Es war die Zeit in Gottes Rat zuvor bestimmt und von den Propheten zuvor verkündet. Es war die Zeit, worin es in einer Geschichte von 4000 Jahren völlig offenbar geworden war, in welchem Abgrund des Verderbens wir Menschen liegen. Durch Krieg auf Krieg war die ganze Welt erschüttert, in Strömen hatte das Blut geflossen, – endlich war die Herrschaft in die Hände eines jungen Mannes gekommen, der nun von Rom aus die Welt regierte. Aber wenn auch das Kriegführen eine Zeitlang aufgehört hatte, es war doch kein rechter Friede da. Rom mußte Geld haben, darum ließ der Kaiser Augustus das Gebot ausgehen, daß alle Welt geschätzt würde. So wurden denn die Völker aufs Neue über den Haufen geworfen, – alle mußten nach ihrem Geburtsort reisen, oder nach dem Orte, von dem ihre Väter stammten, um dort ihre Namen und ihr Vermögen anzugeben und die hohen Steuern zu bezahlen, die der Kaiser forderte. So war denn allerwärts Klagen und Murren, Verdruß und Unzufriedenheit bei dem Hin- und Herreisen und der Willkür der kaiserlichen Beamten. Aber was wußte die Welt von dem Vornehmen Gottes? Was fragte und fragt die Welt nach Gottes Gebot und nach dem Vornehmen Seiner Gnade, nach Seinem Wort, nach Seiner Verheißung? Ja, wer denkt daran auch im jüdischen Lande? Etwa Maria und Joseph? Haben sie gedacht an die Weissagung Michas, daß der Herrscher Israels, der Seinen Ausgang hat von Anfang und von Ewigkeit her, in Bethlehem sollte geboren werden? Gewiß nicht. Sagt doch Lukas ausdrücklich, daß Joseph nach Bethlehem reiste, daß er sich schätzen ließe. Ja Joseph, dieser Mann, der vom Heiligen Geist gerecht genannt wird, hat nicht einmal der Maria glauben wollen, daß sie vom Heiligen Geist empfangen habe den heiligen Samen, von dem doch Jesaja geweissagt hatte als der Jungfrauen Sohn. Nein, er hat Maria in Verdacht genommen, daß sie das siebente Gebot übertreten habe, – und wenn er sie auch nicht öffentlich zuschanden machen wollte, so hätte er sie doch heimlich verlassen, wenn der Engel nicht zu ihm gesagt hätte: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl, zu dir nehmen, denn das in ihr geboren ist, das ist vom Heiligen Geist; und sie wird einen Sohn gebären, Des Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden“.

Meine Geliebten, wenn Jesus Jesus sein soll und Sein Volk selig machen von seinen Sünden, dann muß Sein Volk auch ein Volk sein, das Sünden hat, ja viele, große und schreckliche Sünden, – ein Volk, das sich selbst nicht von seinen Sünden erlösen kann. Und was ist unsere Sünde? Ach, wir denken dabei immer an niedere Leidenschaften, an das, wogegen sich das sittliche Gefühl und das allgemeine Urteil der Menschen sträubt. Aber ist nicht unsere größte Sünde alles Dichten und Trachten unsers Herzens, wonach wir immerdar anders wollen, als Gott will, Ihm immerdar widersprechen, Ihn nie verstehen in Seiner Gerechtigkeit und Güte, in dem Sichtbaren hängen bleiben und uns sträuben gegen Seine ewige Weisheit, worin Er uns so ganz andere Wege führt als die wir für gut halten? So bedeutet ja auch der Name Maria dasselbe wie Mirjam: Bitterkeit und Widerspenstigkeit. Und ach, wie bitter wird es für Maria gewesen sein, daß sie, nachdem der Engel ihr so eine herrliche Botschaft verkündet, nachdem Elisabeth sie mit so großer Freude begrüßt und sie den Herrn gelobt hatte: – daß sie nun solch einen Weg gehen mußte, einen Weg der Verkennung und Verachtung, einen Weg der Not und des Leidens, einen Weg, auf dem sie nur das Widerspiel vor Augen hatte von dem, was Gott ihr durch Seinen Engel hatte verkünden lassen. Ach, welche ein Wi-

derspruch ist da auch aus ihrem Herzen hervor gekommen! Gott, der Herr hat sie getragen, sie auch getröstet, wo aller Trost ihr verborgen war, sie gestärkt zu hoffen über Hoffnung hinaus. Aber beide, Joseph und Maria, haben es erfahren müssen, daß sie Menschen, sündige Menschen waren und nur von Gnade, nur von Barmherzigkeit leben konnten, von der ewigen Liebe Gottes, worin Er spricht: „Ihr nun, ihr Schafe Meiner Weide, Menschen seid ihr, aber Ich bin euer Gott!“

Und jetzt, eben da, wo die Not aufs höchste gekommen ist, wo Maria und Joseph in Bethlehem endlich angekommen, nirgend Obdach finden und zu guter Letzt in einem Stall unterkommen, – da kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Da war das „*Heute*“ der Geburt Jesu Christi, wie wir lesen: „Sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte Ihn in Windeln und legte Ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“. Also Gott hat Wort und Treue gehalten, Er hat Seine Verheißungen erfüllt. Er ist da, der Erstgeborene aller Kreatur, ohne den nichts geschaffen ist, was geschaffen ist, der Erstgeborene der Erbin von Davids Thron und Krone und Reich, also der wahre Salomo, der König der Gerechtigkeit und des Friedens. Was bei dem Fleische unmöglich war, es ist geschehen. Er, der Sohn Gottes, ist empfangen im Schoße der Magd, Er hat unser Fleisch und Blut, unsere wahre menschliche Natur angenommen durch die Kraft des Heiligen Geistes. Er ist geboren, wie wir alle geboren sind, uns in allem gleich, allen menschlichen Bedürfnissen und Schwachheiten unterworfen, – ohne Sünde, *rein* und *heilig*, doch in dem *Zustande* der Sünde und des Todes, worin wir gefallen sind durch unseren Unglauben und Ungehorsam, aber worin Er hineingegangen ist durch Seinen Gehorsam gegen den Vater, durch Seine Liebe zu den Verlorenen, und worin Er im Glauben alles hat ausgerichtet an unserer Statt, auf daß wir Sünder Vergebung unserer Sünden finden möchten und zu Gott wiedergebracht würden, um ewig vor Seinem Angesicht zu leben; wie unser Katechismus sagt: „Was für Nutzen bekommst du aus der heiligen Empfängnis und Geburt Christi?“ „Daß Er unser Mittler ist und mit Seiner Unschuld und vollkommenen Heiligkeit meine Sünde, darinnen ich empfangen bin, vor Gottes Angesicht bedeckt!“ Weil Er von Anfang an unsere Sünde auf Sich nehmen und tragen, unsere Schuld bezahlen wollte, ohne daß wir Ihm etwas dafür gaben als eben nur Sünde, darum lag Er da schon als Kindlein im äußersten Elend, in der größten Armut, wie der Apostel schreibt an die Korinther: „Ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß Er, ob Er wohl reich ist, doch arm ward um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armut reich würdet“, reich an unvergänglichen Schätzen, an Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. So ist durch die Geburt Christi mitten in der Nacht des tiefsten Elendes angebrochen die angenehme Zeit, der Tag des Heils, d. i., das „*Heute*“ des Heiligen Geistes, da Er zu uns kommen läßt die Predigt der Gnade, die frohe Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren“.

3. Die Hirten, die des Nachts ihre Herde hüteten auf dem Felde, bei den Hürden, haben diese Predigt von dem Engel gehört, aber gilt diese Predigt nicht auch uns? Was kann es mir nützen, daß den Hirten dieser Heiland geboren ist? Ich muß wissen, daß Er *mir* geboren ist. Der wahre, seligmachende Glaube ist ja nicht nur eine Erkenntnis, wodurch ich alles für wahr halte, was uns Gott in Seinem Wort geoffenbaret hat, sondern ein herzliches Vertrauen, daß nicht allein andern, sondern auch *mir* Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit von Gott geschenkt sei aus lauter Gnade, allein um des Verdienstes Christi willen. Darum: „*Euch* ist heute der Heiland geboren, Euch und *allem* Volk“, sagt der Engel, „wird diese große Freude widerfahren“, so daß also niemand denken soll „Es gilt mir nicht, – ich bin ein Franzose oder Russe oder Engländer, Belgier oder Niederländer! Es ist nur für die Juden, oder nur für die Deutschen!“ Nein, hier fallen alle Unterschiede von Stand, Alter, Geschlecht und Volk weg. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, – sie haben alle gesündigt und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollten, und werden umsonst gerechtfertigt aus Seiner Gnade, durch die Er-

lösung, so in Christo Jesu ist. Hier gilt Er allein und Seine Gerechtigkeit. Gott schließt niemand aus, aber wer hier selbst etwas gelten und bedeuten will, wer sich behauptet in seinem Hochmut und trotz auf seinen Stand, auf Vorzüge und sein Geschlecht, wer hier nicht in den Staub fällt vor Gott, der schließt sich selbst aus; bei dem findet das Wort der Predigt keine Stätte; sein Herz ist verstockt; er kann die Gnade Gottes, obwohl sie ihm in der Predigt gebracht wird, nicht empfangen; – sie geht an ihm vorüber, wie der Regen hinabgleitet von den Dachschiefern, während die durstige dürre Erde getränkt wird. Indes wird er sich nicht entschuldigen können, daß Gott oder der Prediger ihm etwas enthalten haben. Darum warnt der Geist: „Heute, so ihr hören werdet Seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht“, und der Apostel fügt hinzu: „Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnt einander alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde“. Seht, die Hirten, zu welchen das „Heute“ der Predigt kam, waren arme, geringe Leute, die sich nichts angemaßt haben. Sie waren treu in ihrem Beruf und sorgten für ihre Schafe. Sie haben Gottes Gebote geehrt, und wer Gottes Gebot ehrt, der wird arm, ganz arm vor Gott, wie reich an Geld und Gut, an Gaben und Ehre vor den Menschen er auch sonst sein möge, – er wird ein armer Sünder vor Gott und kann es kaum fassen, daß ihm noch Gnade sollte zuteil werden, wie wir ja auch von den Hirten lesen, daß sie, als der Engel des Herrn zu ihnen trat und die Klarheit des Herrn sie umleuchtete, sich sehr fürchteten, denn bei dieser himmlischen Klarheit und Herrlichkeit fühlten sie um so mehr ihre Unreinigkeit, ihre Sünde und ihr Elend; – aber eben zu solchen heißt es immer: „Fürchtet euch nicht!“ Eben solche werden erfüllt mit Trost und Freude des Heiligen Geistes, wie der Herr spricht: „Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor Meinem Wort“. Ja, also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen“.

Meine Teuren! Gott hat diesen Krieg gesandt, daß Er uns demütige. Er schont uns noch und läßt uns Seine Güte und Freundlichkeit erfahren. Er läßt uns Seine Gnade predigen in Christo Jesu. O, verstocket eure Herzen nicht in Hochmut und falschem Eifer und Suchen nach eitler Ehre und Selbstgerechtigkeit; Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt Er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhe zu Seiner Zeit und ihr auch einmal höret das „Heute“, welches der Herr an Seinem Kreuze dem Schächer ankündete, der Ihn um Gnade anrief: „Wahrlich, Ich sage dir, *heute* wirst du mit Mir im Paradiese sein“.

4. *Welch ein „Heute“!* Der König, von dem der Engel gesagt hat, daß Er auf dem Thron Seines Vaters David sitzen würde und König sein in Ewigkeit, – Er liegt als Kindlein in einem Stall, in einer Krippe, woraus das Vieh frißt, in Windeln gewickelt ganz hilflos, – was vermag dieses Kindlein? – Und nach einem Leben von 33 Jahren, nachdem Er gepredigt, Kranke geheilt, Blinden die Augen, Tauben die Ohren geöffnet hat, – nachdem Er Aussätzige gereinigt und Tote auferweckt hat, nachdem Er allerwärts nur wohlgetan, hängt Er, von Seinem Volk verworfen, von der ganzen Welt ausgestoßen, als ein Machtloser, als ein von allen Verspotteter, als ein Fluch und Hohn, als wäre Er der ärgste Missetäter, an einem Kreuz. Ist Er, wie die Überschrift über Seinem Kreuze in den drei Sprachen der damaligen Welt sagt: Der König der Juden? Ein Schwert geht durch Marias Seele! Welch ein Schmerz! Welch ein Widerspruch! Können wir Weihnachten feiern? Können wir uns freuen über die Geburt Christi, da wir wissen, daß Sein Leben auf dieser Erde solch ein Ende nimmt? Und können wir uns noch freuen über die Geburt unserer Kinder, wenn wir nicht wissen, daß sie in Ihm geheiligt sind und geborgen unter Seinem Schutz? – „Ist Er der Sohn Gottes, so be-

weise Er es damit, daß Er herabsteige vom Kreuz, so wollen wir Ihm glauben“, so lästern Ihn die Juden und alle, die an Ihm vorüber gehn. „Bist Du der Christus, so hilf Dir selbst, und uns“, so lästert der eine der Schächer, der mit Ihm gekreuzigt war. Wird nicht noch *heute* Christus so gelästert? „Wenn Christus König ist, warum läßt Er es denn zu, daß solch ein Krieg geführt wird? Warum sorgt Er nicht, daß die Völker Frieden halten? Warum duldet Er denn all die Greuel der Ungerechtigkeit und des Blutvergießens?“ O meine Teuren, wer sich nicht demütigt unter die gewaltige Hand Gottes, wer sich nicht beugt mit Erkenntnis seiner Sünde unter Gottes Gericht und Zorn, der verstockt sich selbst und wird verstockt, – habe ich so eben gesagt, – und ich füge hinzu: Er wird ein Lästere Gottes und Seiner Wahrheit.

Aber den Armen ist eben die Armut des Kindes Jesu der größte Reichtum, ein Beweis, daß dieses Kind ihr Heiland ist, wie der Engel zu den Hirten sagte: „Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“. Und von der Krippe geht's zum Kreuz! Die Krippe ist gleichsam die Vorbereitung für das Kreuz, wie die Wiege für den Sarg. „Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit, denen aber, die berufen sind, beides Juden und Griechen, göttliche Kraft und göttliche Weisheit“. – „Nur eins kenne ich“, sagte mir jemand, „das ärger ist als dieser Krieg mit all seinem Schlachten, das ist Golgatha“. Golgatha, die Schädelstätte, wo wir Menschen den Sohn Gottes, den Herrn der Herrlichkeit, den Fürsten des Lebens, gekreuzigt haben. Aber aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes ist Er ergeben, und wahrlich, am Kreuze ist Er, der Herr, der Christus, der Gesalbte Gottes, der wahre David, der König; Er hat ein Reich, nicht von dieser Welt, aber ein Reich der Gnade und Vergebung von Sünden. Das erkennt jener andere Schächer; von der Gnade, von der Liebe Gottes ergriffen gibt er dem Herrn die Ehre; er warnt und straft den Gefährten, der Christum lästert, und mit jenem die ganze fromme und gottlose Welt; – er zeugt von Christi Unschuld, von Seinem Leiden für andere; er verurteilt sich selbst und ruft um Gnade: „Herr gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst“.

Sollte nicht auch in diesen Tagen auf der Schädelstätte des Schlachtfeldes mancher Übeltäter, der in seiner Kindheit nicht nach Gott und Seinem Wort gefragt hat, wie jener Schächer zu dem Herrn um Gnade rufen? O wir hoffen es und dürfen es hoffen, denn Christus ist König in allen Landen und in allen Gruben und Höhlen. Er herrscht mit Seinem Wort und Geist. Aber wie steht es unter uns? Wer von euch ist ein Übeltäter und will es sein? Wer von euch hängt an seinem Kreuze und kann sich selbst nicht helfen und muß bekennen: „Ich habe den Fluch, den ewigen Tod verdient, – verdient, ewig verflucht zu sein!“ Er höre das Evangelium: „Heute ist euch geboren der Heiland, Christus, der Herr, in der Stadt Davids“. Er, der für dich in der Krippe liegen, für dich am Kreuze hängen wollte, für dich Sünde und Fluch wurde, damit du von Sünde und Fluch erlöset, gerechtfertigt und gesegnet seiest in Ihm! O rufe Ihn an, an deinem Kreuze: Er ist auferstanden! Er sitzt nun zur Rechten Gottes, und Er erhört den Armen, der zu Ihm schreiet; und die Antwort, die der Schächer von Ihm empfing, ist Seine Antwort für dich. – Und ob dann auch die Nacht noch finsterner wird und du nichts mehr hörst als Sein Schreien: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“ und „Mich dürstet“, – und ob dir auch alle Knochen zerschlagen werden, wie jenem Schächer, – Jesus hat doch von Seiner Krippe bis zu Seinem Kreuz alles vollbracht, Er hat Seinen Geist und mit Seinem Geist auch deinen Geist, ja dich ganz in deines Vaters Hände gelegt, so daß eben dann, wenn die Not bei dir aufs höchste steigt, wenn das „*Heute*“ für dich anbricht, daß Gott dich in die Ewigkeit ruft, die Seele aus dem Körper scheidet, das Wort an dir buchstäblich erfüllt wird: „Wahrlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradiese sein“. – So geht's von Nazareth nach Bethle-

hem, und von Bethlehem über Gethsemane, Gabbatha und Golgatha ins Paradies durch Jesum Christum, der gestern und heute Derselbe ist und bis in Ewigkeit. Amen!

Schlußgesang

Lied 160,6.7

Auf, mein Herz, hier ist dein Gott;
Heiß' Ihn tausendmal willkommen!
Deine Sünde, deinen Tod.
Hat Er schon auf Sich genommen;
Künftig wird Er für dich sterben,
Und du wirst den Himmel erben.

D'rum, so danke, wer da kann,
Gott, dem Vater aller Gnaden;
Betet Seinen Heiland an,
Der uns hilft aus allem Schaden!
Ehre sei Gott in der Höhe,
Und des Satans Reich vergehe!

Weihnachtslied

Gelobet seist Du, Jesu Christ, Daß Du Mensch geboren bist, Von einer Jungfrau, das ist wahr, Des freuet sich der Engel Schar, Halleluja!	Das ew'ge Licht geht da herein, Gibt der Welt ein'n neuen Schein; Es leucht't wohl mitten in der Nacht, Und uns des Lichtes Kinder macht. Halleluja!
--	--

Des ew'gen Vaters einig Kind, Dort man in der Krippen find't; In unser armes Fleisch und Blut Verkleidet Sich das ew'ge Gut, Halleluja!	Der Sohn des Vaters, Gott von Art, Ein Gast in der Welt hier ward, Und führt uns aus dem Jammertal, Er macht uns Erb'n in Seinem Saal. Halleluja!
---	---

Den aller Weltkreis nie beschloß, Der liegt in Mariens Schoß; Er ist ein Kindlein worden klein, Der alle Ding' erhält allein. Halleluja!	Er ist auf Erden kommen arm, Daß Er unser Sich erbarm', Und in dem Himmel mache reich, Und Seinen lieben Engeln gleich. Halleluja!
--	--

Das hat Er alles uns getan,
Sein' groß' Lieb' zu zeigen an:
Des freut sich alle Christenheit,
Und dankt Ihm des in Ewigkeit.
Halleluja!